Hungerberg.indd 1 20.07.2008 16:42:09 Uhr

NAT-TEG | 1990 | 11 x 22,5 cm

Hungerberg.indd 2 20.07.2008 16:42:11 Uhr

Helmut Hungerberg

Arbeiten auf Papier

Edition Künstlerbunker

Hungerberg.indd 3 20.07.2008 16:42:11 Uhr

Künstlerbunker und Bunkerleben

von Reiner Ernst Ohle

Bunker sind in Deutschland Architekturzeugnisse einer barbarischen Zeit – Sie halten die Erinnerung wach an einen politischen Wahn, der erst im Bombenhagel der Alliierten 1945 sein Ende fand. Entworfen und gebaut worden sind sie in der sicheren Erwartung, dass der durch das Deutsche Reich in die Welt getragene Krieg nicht mehr irgendwo, sondern auch vor der eigenen Haustür stattfinden wird. In Leverkusen sind nach 1941 zwölf Großbunker entstanden. Sie boten Schutz für insgesamt 7% der Bevölkerung. Der Bunker in der Karlstraße in Opladen, errichtet von einem Architekten namens Kock, ist inspiriert von der Architektur Erich Mendelsohns, dessen »expressionistische« Architektur ein Meilenstein der europäischen Moderne war. Mit dem Ende des Dritten Reiches beginnt für die Bunker die Phase der zivilen Nutzung, die Phase der baulichen »Entfestigung«. Bevor die Bundesvermögensstelle Düsseldorf die Kaufverhandlungen im Dezember 1959 über den Längsbau des bundeseigenen Hochbunkers einleitete, erkundigte sich der Regierungsrat Kaiser, »ob mit einer Inanspruchnahme des entfestigten Bunkers für Luftschutzzwecke noch zu rechnen ist«. Die Stadtverwaltung der Kreisstadt Opladen rechnete zu diesem Zeitpunkt nicht mehr mit einer Nutzung des Gebäudes entsprechend dem ursprünglichen Verwendungszweck. »Der Hochbunker in Opladen ist für gewerbliche Zwecke hergerichtet worden. Mit der Inanspruchnahme für Luftschutzzwecke ist nicht mehr zu rechnen, da unter den gegebenen baulichen Verhältnissen der Schutz unzureichend sein dürfte.«

Seit 1988 ist der Bunker ein von der Stadt hergerichtetes Domizil für die Leverkusener Künstler, das in der Öffentlichkeit auch als »Künstlerbunker« bekannt ist. Die Gründung forderte und der Betrieb verlangt einen vergleichsweise kleinen Verwaltungsaufwand. Der Betrieb ist darauf konzentriert, die Voraussetzungen für die Selbstorganisation der Künstler, die offiziell Mieter der Ateliers sind, zu schaffen und zu erhalten. Das ist ein kluges kultur- und stadtpolitisches

Hungerberg.indd 4 20.07.2008 16:42:13 Uhr

Kalkül: auf der Basis der Selbstverwaltung und Selbstorganisation der Künstler rechnen Politik und Verwaltung fest mit dem ehrenamtlichen Engagement des einzelnen Mieters im Sinne des Gemeinwohls. Am Ende steht ein pflegeleichter Kulturbetrieb, der von allen Beteiligten kostengünstig und publikumswirksam in Szene gesetzt wird und nur Gewinner kennt: in der Kunst, im Stadtteil, in der Politik und in der Verwaltung.

Bei seiner Gründung war der »Bunker« ein Atelierhaus, dessen elf Räume von den Künstlern – Bildhauer, Maler, Objektkünstler und Zeichner – mit eigenen Mittel renoviert wurden. Als Atelierhaus war der Bunker in erster Linie ein großes Werkstatthaus, das – im besten romantischen Kunst- und Weltverständnis – der ideale Ort für die Kunst ist. Hier hat sie, isoliert vom Getriebe des Alltags, die Chance, in Einsamkeit und Freiheit zu reifen. Die Arbeiten, die hier entstanden sind, wurden in in- und ausländischen Museen, Galerien und Kunstvereinen gezeigt. Die Öffentlichkeit hat nur begrenzten Zutritt, denn als ein auf die Arbeit konzentriertes Atelierhaus kann ein Künstlerbunker keine Galerie sein. Der Ausstellungsbetrieb war folgerichtig nachgeordnet. Vier Ausstellungen pro Jahr und ein Tag der offenen Tür, verknüpft mit einer Gemeinschaftsausstellung zu einem bestimmten Thema, öffneten das Haus für die Öffentlichkeit. Dieser Rhythmus bestimmt seit 20 Jahren die Aktivitäten.

Manchem ist der Bunker zu leise, zu ruhig, zu unauffällig in der Öffentlichkeit. Andere wollen hier nur in Ruhe arbeiten. Was tun? Fest steht: Allein durch die permanente Diskussion um den richtigen Weg ist der Bunker nicht zu beleben – es kommt darauf an, dass gearbeitet und gehandelt wird – einzeln und in der Gemeinschaft. So fallen auch die dicksten Mauern.

B4 | 1995 | 7,5 x 28 cm
Ruine | 2005 | 5,2 x 11,3 cm
rot-schwarz | 1990 | 18 x 19,5 cm

Vorwort

Oberbürgermeister Ernst Küchler
anlässlich der Ausstellungseröffnung
Helmut Hungerberg
am 15. Oktober 2006 im Bunker Karlstraße

Lieber Helmut Hungerberg,
liebe kunst- und kulturinteressierte Bürgerinnen und Bürger,
liebe Gäste,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

es ist mir eine große Freude und Ehre, heute im Künstlerbunker der Stadt Leverkusen zur Eröffnung der Ausstellung mit Arbeiten von Helmut Hungerberg ein Grußwort sprechen zu dürfen.

Eine Freude, weil ich bereits bei der Zusage zum heutigen Termin wusste, dass mich eine wunderschöne Ausstellung erwartet und ich im Übrigen viele nette, sympathische und kulturinteressierte Menschen aus nah und fern treffen werde. Es ist mir auch als Oberbürgermeister immer wieder eine Freude, öffentlich erklären zu dürfen, wie wichtig Kunst und Kultur auch für unser Gemeinwesen, unsere Stadt sind. Sie sind identitätsstiftend, weiche Standortfaktoren in Zeiten, in denen Stadtväter um die Gunst der

Unternehmen und um die Akzeptanz bei ihren Bürgerinnen und Bürger werben.

Kunst und Kultur in einer Stadt leben aber nicht nur von dem, was Kulturabteilungen und Kulturinstitute veranstalten und finanzieren, sondern auch und besonders von dem, was Kulturschaffende in einer Stadt leisten, schöpfen, zeigen, vorführen und initiieren. Und zu diesen Künstlern gehört Helmut Hungerberg, dem ich nun endlich auch einmal in der Öffentlichkeit und als Oberbürgermeister danken kann. Denn er trägt mit seinen Werken nicht nur die Ergebnisse seiner Arbeit nach draußen und über die Grenzen der Stadt, er wirbt also nicht nur für sich selbst und sein Werk. Nein, er trägt auch ein Stück Leverkusen, Leverkusener Kultur über die Stadtgrenzen hinaus. Künstlerinnen und Künstler sind deshalb immer auch ein wenig Botschafter ihrer Städte. Herzlichen Dank.

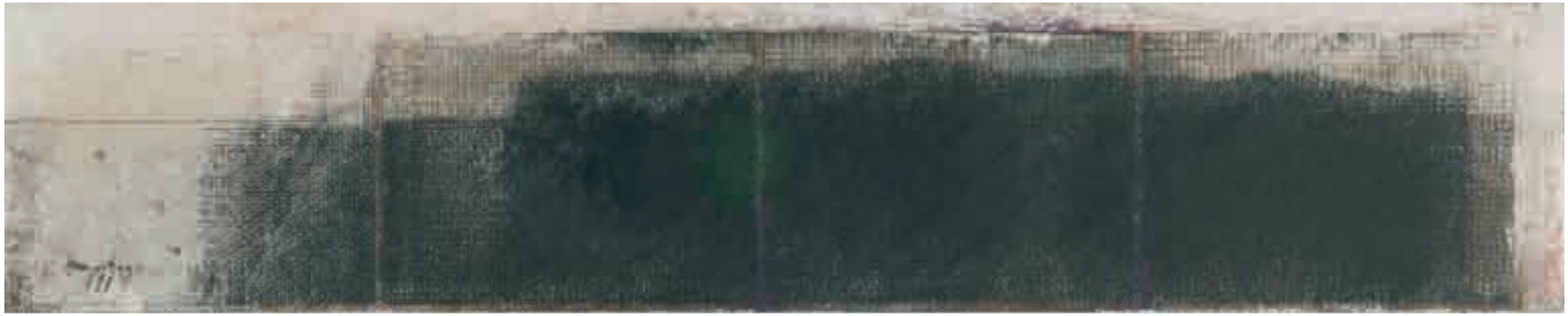
Es ist mir aber auch eine Ehre, dieses kurze Grußwort sprechen zu dürfen, denn als zwar kunstinteressierter, aber mitnichten kunstbeflissener Bürger und schon gar nicht Kenner ist es mir erlaubt, diese Ausstellung zu kommentieren. Es wird nicht genügen, wenn ich sage, diese Arbeiten gefallen mir, sie beeindrucken mich, sie sprechen mir aus der Seele.
Alles was ich über die Arbeiten von Helmut Hungerberg von fachkundiger Seite gelesen habe, bestätigt nachhaltig meine eigene Wahrnehmung. Diese Arbeiten sind in einer so ansprechenden Art und Weise zeitlos, kontrastreich, spannend und schön, dass man sich an ihnen einfach nicht satt sehen kann. Sie haben, um eine Kritikerin zu zitieren, eine »suggestive Kraft, einen großen ästhetischen Reiz«. Es sind Kunstwerke, »die einem fragilen Gleichgewicht zwischen Schwere und Leichtigkeit Rechnung tragen«. Sie sind sorgfältig, eindeutig und wahrhaftig.

Wer Helmut Hungerberg kennt und seine Bilder betrachtet, der weiß, das passt zusammen, das ist authentisch. Er selbst wird sehr viel mehr zu seinen Arbeiten sagen können. Ich bedanke mich bei ihm für diese Ausstellung in unseren Räumen im Künstlerbunker unserer Stadt und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Einer will fliegen | 1999 | 17 x 14 cm
K1 | 1989 | 7,8 x 5,4 cm

Über die zeichnerischen Arbeiten Helmut Hungerbergs

Renate Goretzki



Helmut Hungerberg ist einer der Maler, die beständig und unabhängig von Trends oder momentanen Strömungen, das Schöne in der Kunst suchen und das Schöne als bedeutendes Segment der Kunst werten.

Damit verweist er letztlich auf »das platonische Ideal, dass das Schöne auch gut und wahr ist«[1]. Eine Haltung, die ihn beispielsweise auch mit dem künstlerischen Bekenntnis der Gruppe Zero verbindet, deren prägende Wirkung in der Zeit seines Studiums begann. Die Einstellung der Gruppe Zero war in jener Periode

1 Kunst des 20. Jahrhunderts, Ruhrberg, Schneckenburger, Fricke, Honnef, Taschen Verlag, Köln 2000, S. 296

durchaus nicht zeitkonform. Die Gruppe wendete sich gegen den Anspruch, »Kunst müsse Ausdruck der Zeit sein«, da sonst zugespitzt »ein Künstler nichts anderes als ein ›Berichterstatter‹«[2] wäre.

Jedoch scheint es müßig, Spuren von Einflüssen im Werk Hungerbergs oder Analogien zu ergründen und zuordnen zu wollen.

Der Künstler selbst sieht seine Arbeiten diesbezüglich eingebettet in den Erfahrungsschatz, den die Wahrnehmung von Kunst und die Auseinandersetzung mit deren Ausdrucksformen gewähren. Hungerberg spricht von Momenten, in denen er empfindet, dass sich für ihn Ansätze freilegen, die er verfolgt und dann weiterentwickelt. Trotzdem kann das Fundament bestimmt werden, auf dem er seine Werke errichtet: Es sind Grundlagen der Gestaltung. Punkt, Linie, Fläche, Form, Licht stellen die Elemente dar, aus denen er seine Bilder komponiert. Anders formuliert: Alles ist für ihn Punkt, Linie, Fläche, Form, Licht und letztendlich darauf zurückzuführen. Daraus entwickelt er eine eigene Bildsprache, sensibel und voller Reiz, in der Farbe und Liniatur scheinbar atmen und das Bild leben lassen.
Hinzu kommen Ordnungsprinzipien als zentrale Momente, die Hungerbergs künstlerische Auseinandersetzung bewegen und sich in seinen Arbeiten spiegeln.
Der hier vorliegende Katalog »Arbeiten auf Papier« zeigt gegenständliche und abstrakte Werke. Es handelt sich jedoch nicht um zwei voneinander getrennte Wege. Der Wechsel vom Gegenständlichen ins Abstrakte bedeutet vielmehr eine Reduktion. Dabei kann der Maler durchaus von einem Gegenstand ausgehen und diesen auf wesentliche Grundformen, Farben oder Linien zurückführen. Die Farben, Formen und Linien stehen dann für sich als unmittelbarer Ausdruck des Künstlers. So kommen auch Helmut Hungerbergs abstrakte Werke letztlich vom Gegenständlichen her: in Folge einer Loslösung der Darstellung vom naturgetreuen Abbild ebenso wie als Ausdruck von

2 ebd.

Schwarz 4 | 1999 | 6,5 x 30,5 cm
Ohne Titel | 1999 | 6 x 11,5 cm
Stadtlandschaft | 1996 | 14,5 x 17,5 cm

Erlebnissen oder inneren Bildern. Seinem konkreten Arbeitsprozess geht meist eine grobe Vorstellung voraus, die sich manchmal klärt und erreicht wird, sich manchmal aber auch im Schaffensprozess verändert, verselbstständigt und zu etwas ganz Neuem führt. Hungerberg bewegt sich virtuos und gelassen zwischen konzeptionellen Vorstellungen und kreativem Abenteuer, je nach momentanem Interresse.
Mit größter Sorgfalt baut er seine Schöpfungen auf. Vordergründig seltsam in sich ruhend und bestimmt von harmonischer Stabilität enthüllen die Arbeiten aus der Nähe betrachtet eine subtile und facettenreiche Binnenwelt, deren spannungsreiches Gefüge sowohl den zeichnerischen als auch malerischen Ausdruck umfasst. Meisterlich bewegt er sich zwischen zeichnerischer Strenge und freien, agilen, jedoch bewusst akzentuierenden Bewegungsabläufen, zwischen intensiven Farbflächen, die aus der Tiefe heraus leuchten und zarten Lasuren fein abgestufter Farbnuancen, gleichsam Spuren oder einem erahnten Nachhall.
Obwohl die Arbeiten durchaus eine emotionale Farbigkeit erkennen lassen und Hungerbergs zeichnerisches Linienspiel mitunter auch einen spontanen Duktus aufzuzeigen scheint, weisen die Arbeiten sich in ihrem Extrakt als intelligent durchdachte und in kleinschrittiger Arbeit inszenierte Kunstwerke aus, die einem fragilen Gleichgewicht zwischen Schwere und Leichtigkeit gewandt Rechnung tragen.

Dualität ist das kennzeichnende Prinzip, das die Spannung in seinen Bildern entstehen lässt und der langwierige Arbeitsgänge zugrunde liegen. Dazu nutzt er klar gesetzte Linien in exakt anmutender Kühle. Diese sind oft geometrisch angelegt und strukturieren die Farbfelder mittels Waagerechten und Senkrechten, Raster, Gitter oder Schraffuren. Dem gegenüber dienen Verdichtungen und Auflockerungen, Unterbrechungen, Aussparungen und fast tänzerisch anmutende Linien der Belebung.

Den schwarzen, präzisen Linien ordnet er weich wirkende Farbigkeit zu. Er wählt mit der Aquarellfarbe zudem ein Material, dem ein Arbeitsprozess entspricht, der spontanes Reagieren und die Akzeptanz des Zufalls einfordert. So verfolgt der Künstler ebenfalls im Farbeinsatz mit großer Sensibilität das Spiel mit Gegensätzen und Differenzierungen, die er zur Ausgewogenheit führt. Dies umfasst das Einbringen eines kleinsten roten Punktes, der in einem Gitternetz aus Tusche den Ausgleich bildet, genauso wie die farbimmanente Wirkung. In der Dimension von Transparenz bis hin zu matter opaker Undurchdringlichkeit erscheinen Farben von zurückhaltendem Ton und dennoch von betörender Eindringlichkeit. Die dem Aquarell eigene Offenheit der Formen an ihren Rändern, die ungleichmäßigen Farbschattierungen bis hin zu einem verschwommenen Flair bilden einen aufregenden Kontrast mit den zeichnerischen Elementen.

Zeichnerische wie farbliche Gestaltungen ordnen sich einander nicht

unter. Sie erscheinen gleichberechtigt und verschmelzen doch in einem eigenen Gleichgewicht, in dem Schweben und Verankerung ihren Stellenwert finden und den Blick des Betrachters bannen. Auf dieser Basis entwickelt sich ein starker ästhetischer Reiz von großer suggestiver Kraft. Assoziationen an Vergangenes können aufscheinen und werden doch verworfen angesichts der Präsenz, die die Arbeiten aufzeigen. Diese lassen uns eintauchen in Zeitlosigkeit, in kontemplative Verlockung und berühren mit ihren vielfältigen Klängen.

Portal der Chiesa delle Zitelle von Palladio
2006 | 13,5 x 9 cm
Santa Maria della Salute
1998 | 10 x 17,8 cm
Landschaft III
1998 | 19,5 x 7,6 cm

Ohne Titel | 1998 | 39 x 27 cm

Hungerberg.indd 13 20.07.2008 16:42:30 Uhr

Die Engel sind unter uns | 2000 | 58 x 80,5 cm

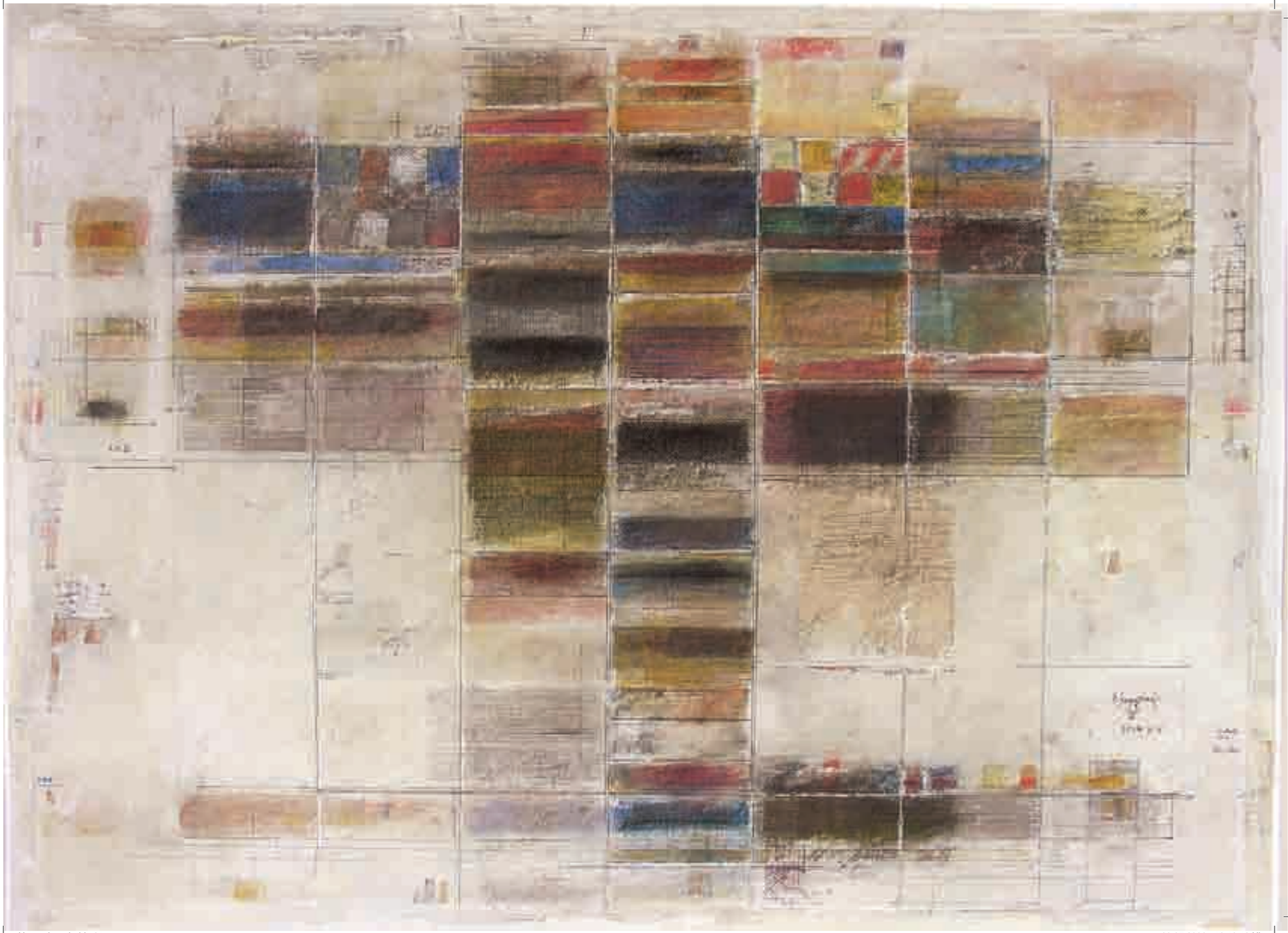
Hungerberg.indd 15 20.07.2008 16:42:33 Uhr

Hungerberg.indd 16 20.07.2008 16:42:37 Uhr

Zwischen Gestern und Heute | 2007 | 28,5 x 62 cm

Am Tag als die Frankfurter kam | 2008 | 12 x 58 cm

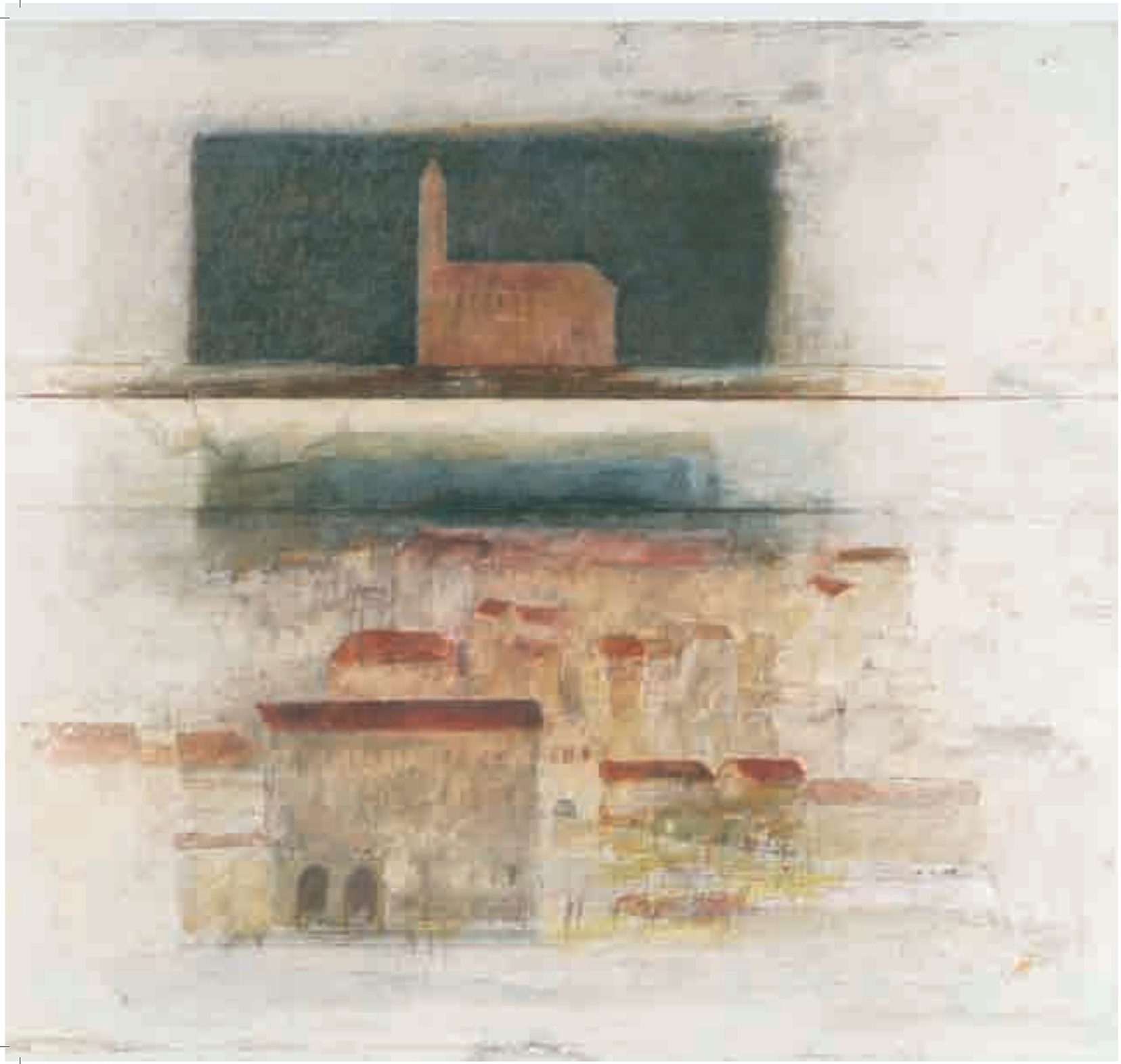
Nr. 6 | 2004 | 47,5 x 62 cm



Hungerberg.indd 21 20.07.2008 16:42:48 Uhr

Comic Ga Ga | 2008 | 23 x 105 cm

Albi III | 1995 | 57 x 65 cm

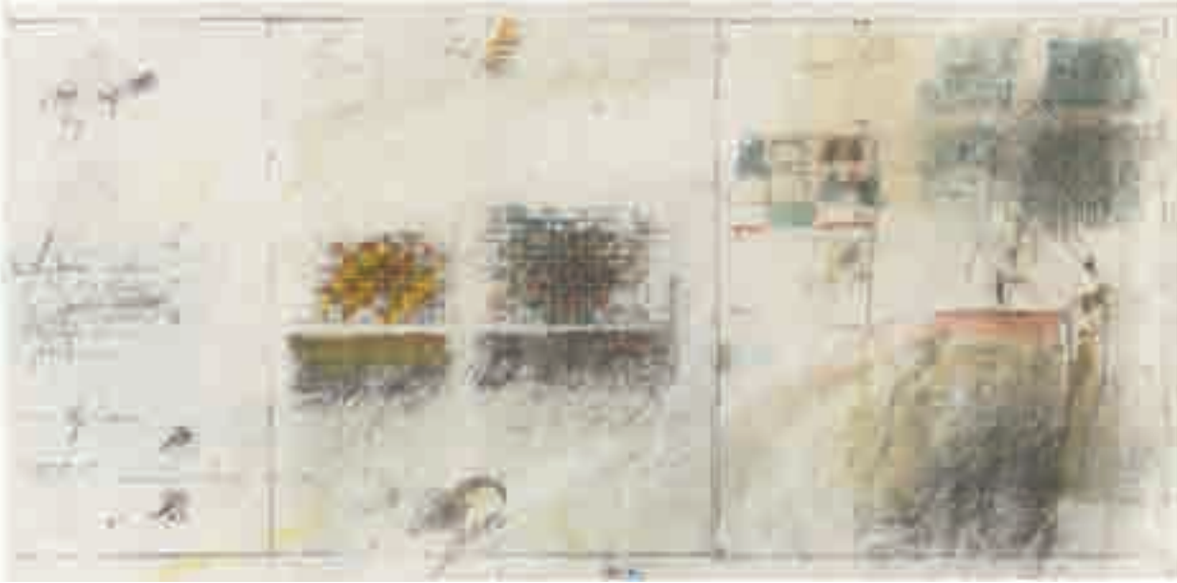


Hungerberg.indd 25 20.07.2008 16:43:01 Uhr

Albi I | 1995 | 29 x 33 cm

Landschaft | 1999 | 3x 13,5 x 8,5 cm

Hungerberg.indd 29 20.07.2008 16:43:20 Uhr

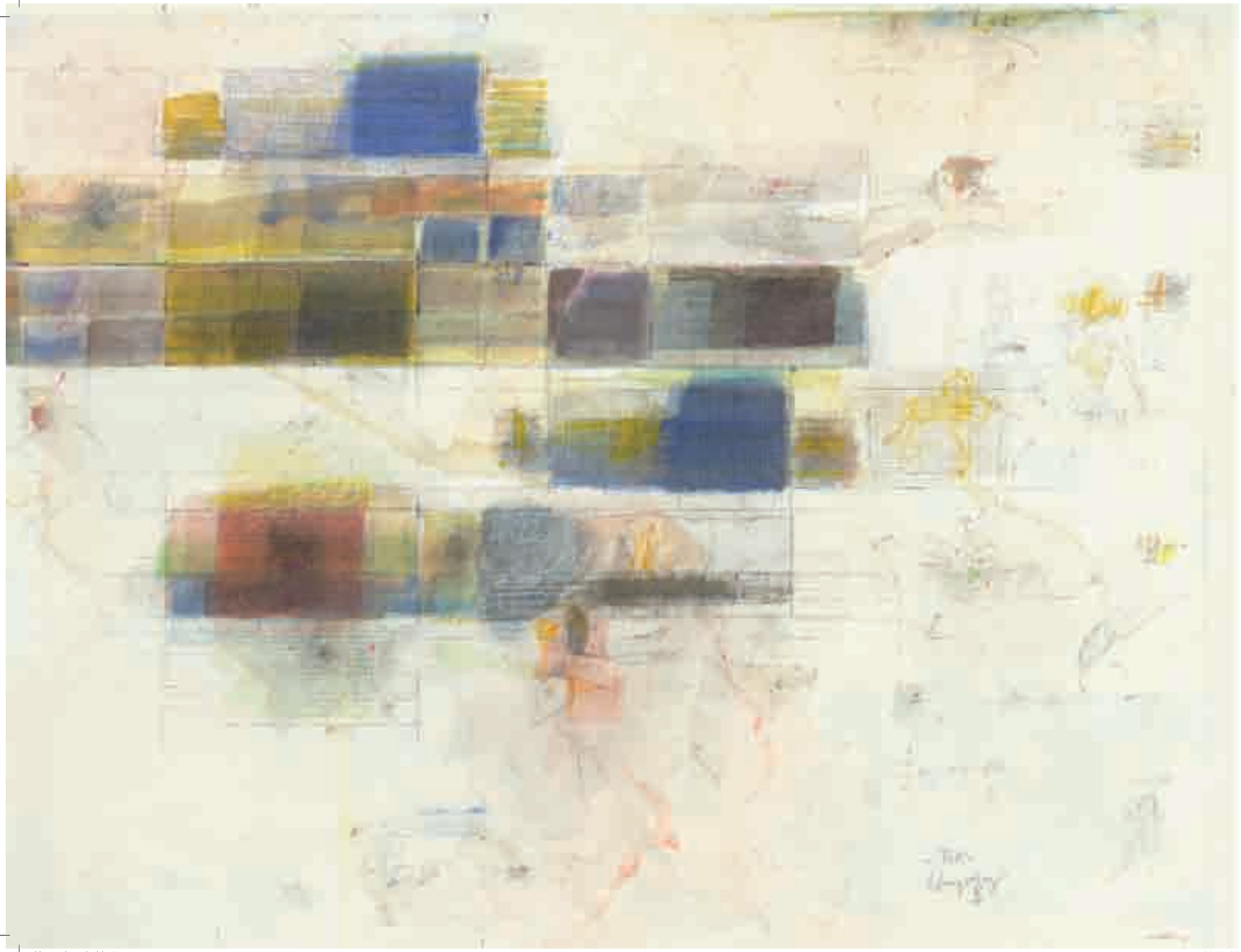


Der dünne Mann | 2008 | 12 x 63 cm

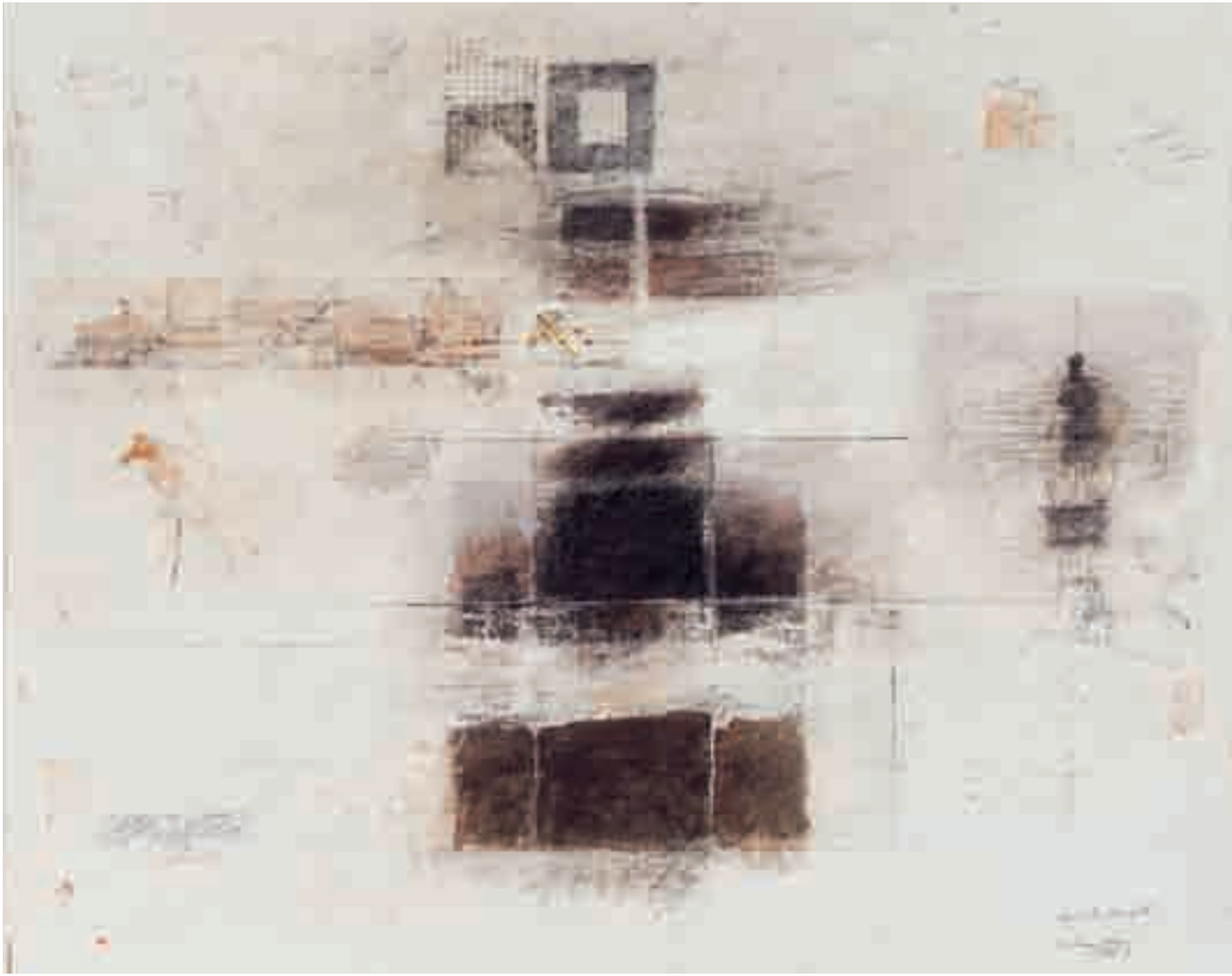
Am Wege I | 1998 | 57 x 78 cm

Hungerberg.indd 33 20.07.2008 16:43:28 Uhr

Tutti | 2008 | 48,5 x 76 cm



HV | 2004 | 12 x 23 cm

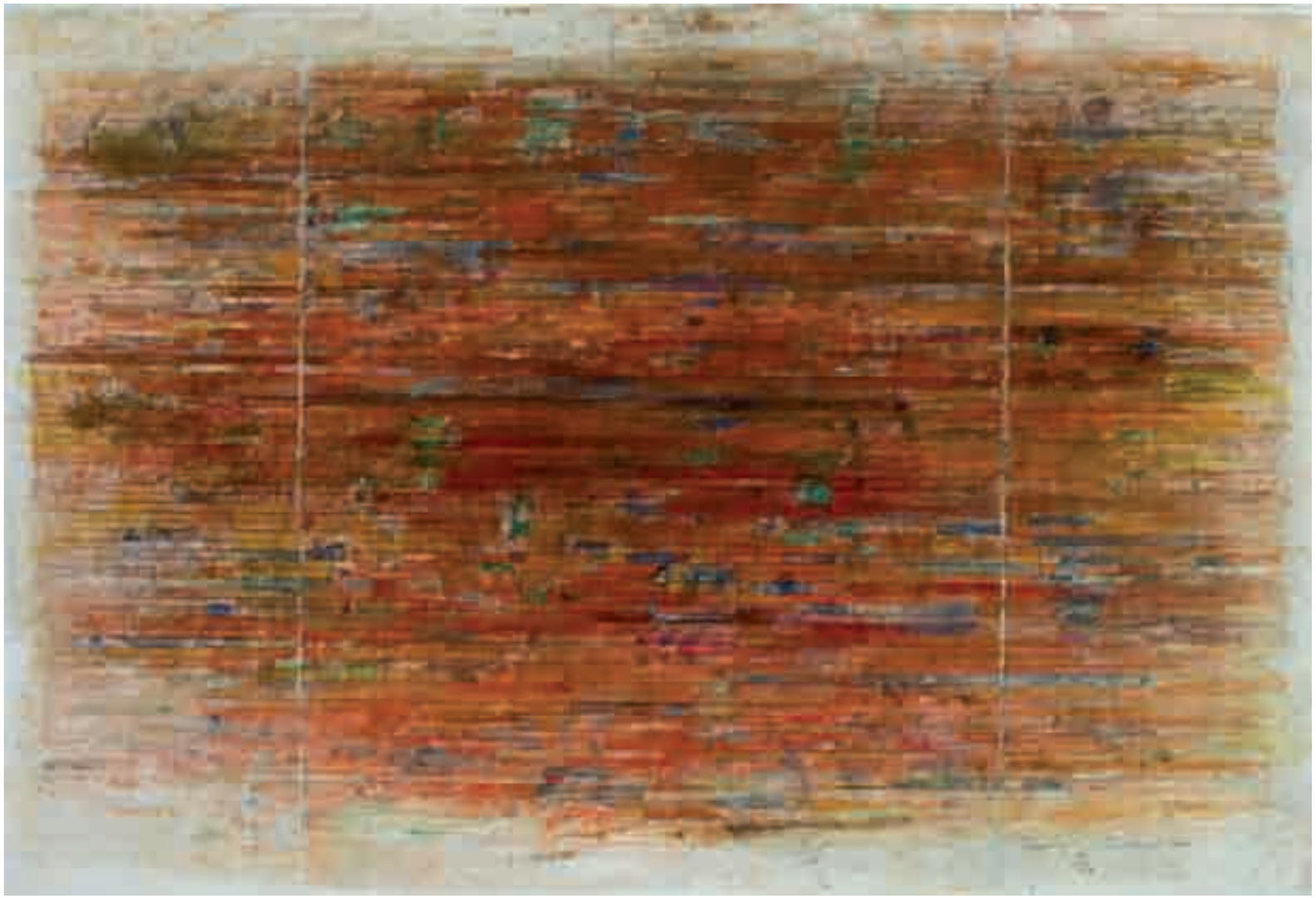


Zwischen den Zeiten | 1998 | 35,5 x 43,5

Die verlorene Landschaft | 2007 | 56,5 x 76 cm

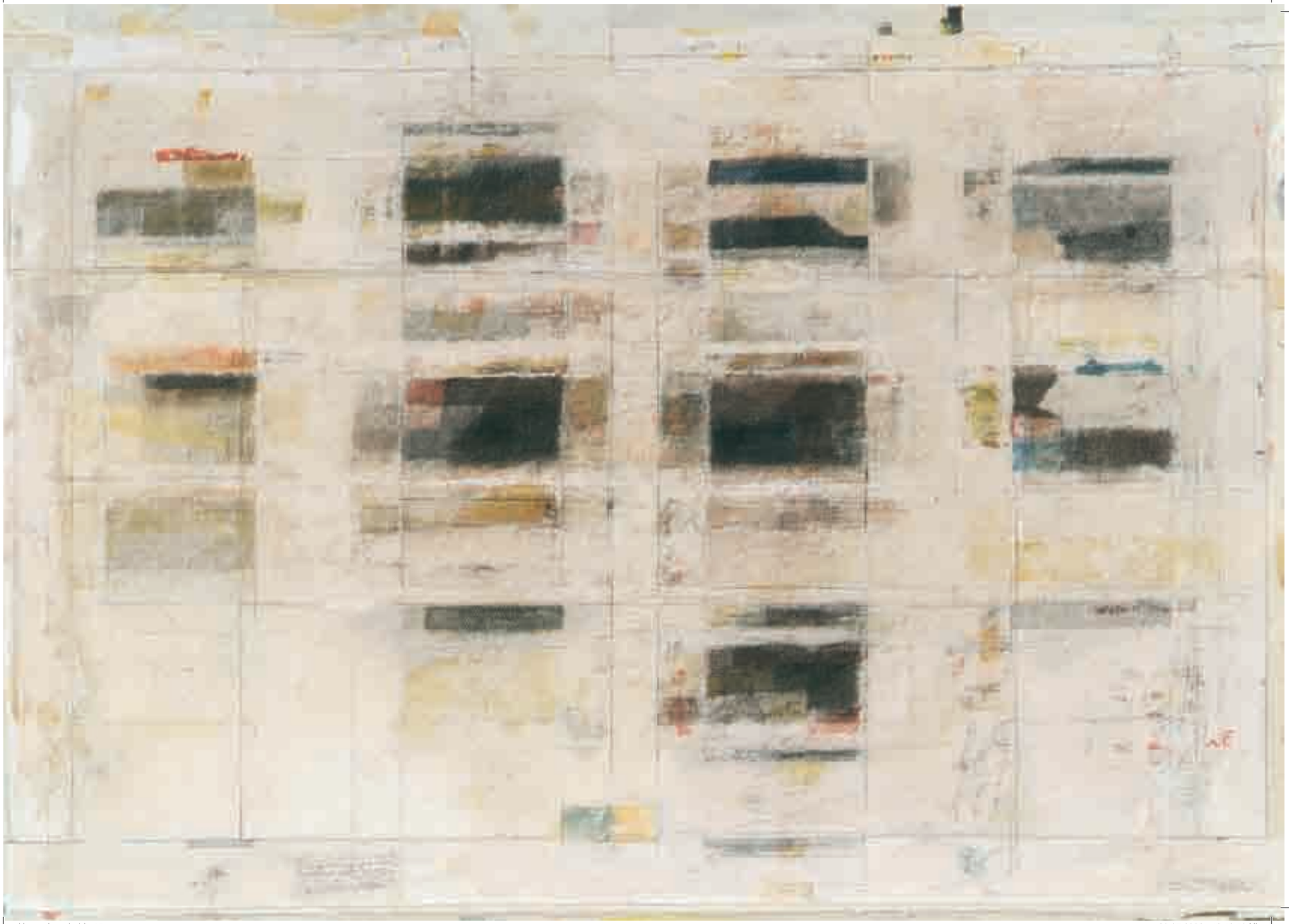
Hungerberg.indd 39 20.07.2008 16:43:44 Uhr

Die Woche nach Rom | 2004 | 57 x 80 cm



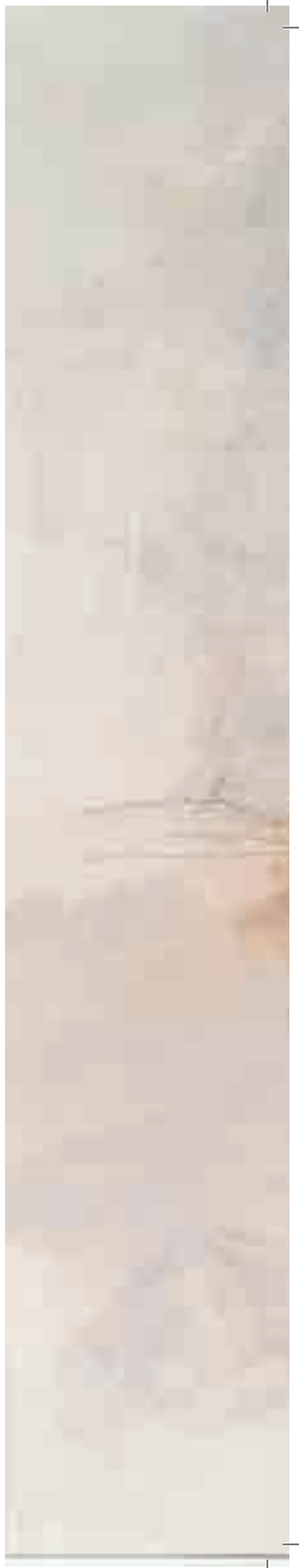
Zwei Tage im Januar | 2004 | 13 x 63 cm

Der lange Weg | 2008 | 39,5 x 65 cm



Hungerberg.indd 45 20.07.2008 16:43:50 Uhr

Sainte Cécile Albi | 1996 | 38 x 51 cm



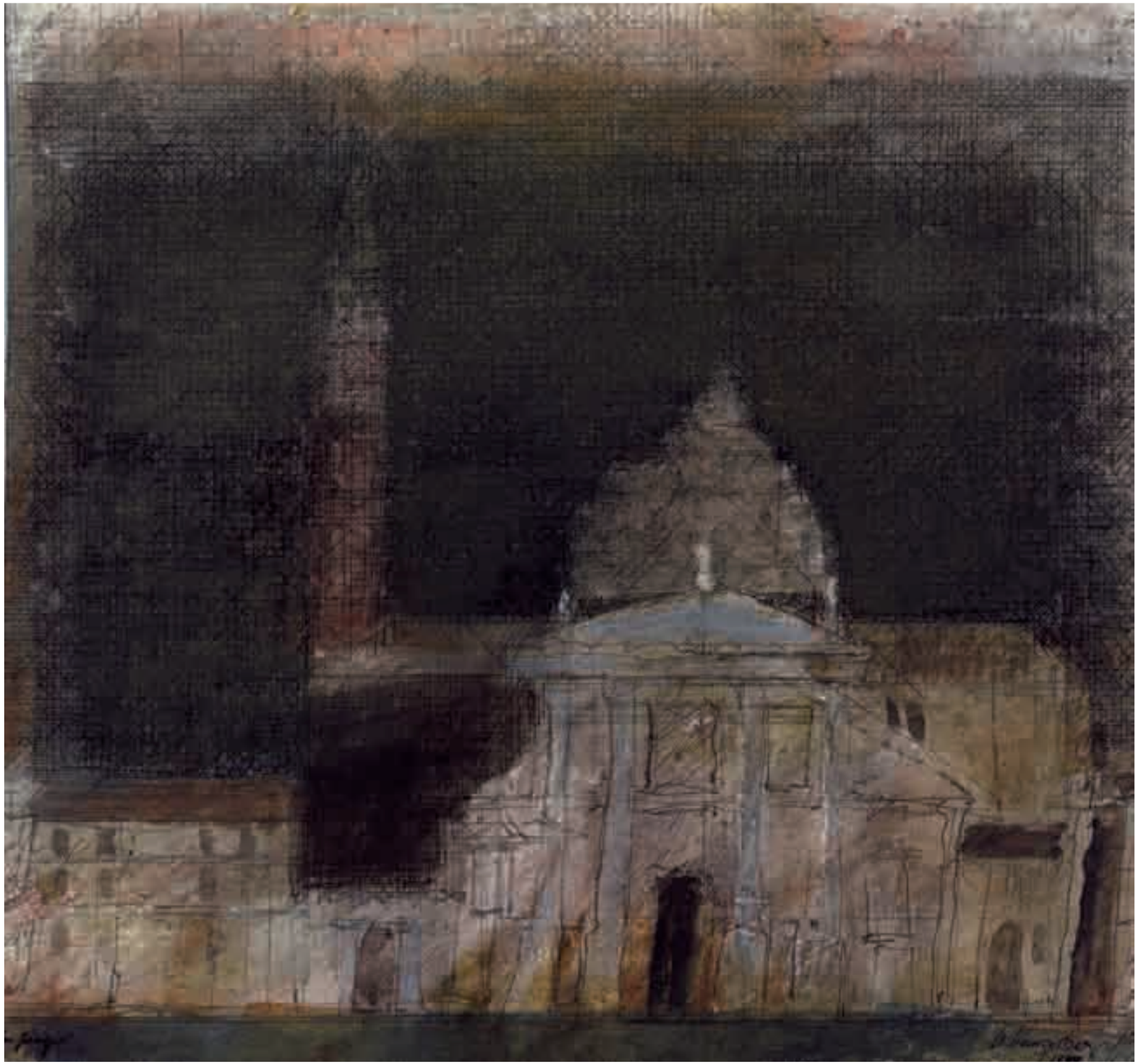
Hungerberg.indd 47 20.07.2008 16:43:52 Uhr

Häuser in Venedig | 2006 | 12,5 x 23,5 cm

San Giorgio | 1989 | 18,5 x 20 cm

Hungerberg.indd 48

20.07.2008 16:43:54 Uhr



Hungerberg.indd 49 20.07.2008 16:44:01 Uhr

Die Drei-Form-Variationen Nr. 1 | 1999 | 58 x 79,5

Hungerberg.indd 51 20.07.2008 16:44:03 Uhr

Billy | 2008 | 42 x 63 cm

Hungerberg.indd 53 20.07.2008 16:44:14 Uhr

Wer kennt schon die
Bedeutung der Dinge |
1998 | 34 x 23,5 cm

Contra | 1998 | 56 x 42 cm

Hungerberg.indd 55 20.07.2008 16:44:17 Uhr

Die schwarzen Löscher | 1989 | 12,5 x 25 cm

Lea II | 1996 | 39 x 27 cm

Hungerberg.indd 56

20.07.2008 16:44:19 Uhr

Didos Klage | 1996 | 12,5 x 30 cm

Ende des Sommers | 2004 | 39 x 52 cm

Hungerberg.indd 59 20.07.2008 16:44:25 Uhr

EUR | 1992 | 32 x 46,5 cm

Hungerberg.indd 61 20.07.2008 16:44:31 Uhr

Helmut Hungerberg

1935	geboren in Leverkusen
1955 – 1961	Studium der Malerei an den Kölner Werkkunstschulen
1966 – 1970	Lehrstuhl für Malerei an der Fakultät für Bildende Kunst der Marmara-Universität Istanbul
1970	Lehrer für Aktmalerei an den Kölner Werkkunstschulen
1971 – 1993	Gründung und Leiter der Abteilung Umsetzung von Malerei, Zeichnung und Fotografie in Grafik an den Kölner Werkkunstschulen, heute Fachhochschule Köln, Fachbereich Kunst und Design
1982 – 1990	Gründung und Lehrauftrag für die Abteilung Umsetzung von Malerei, Zeichnung und Fotografie in Serigrafie an der Gesamthochschule Wuppertal
1989 – 2002	Referent der Seminare »Grundlagen der Gestaltung« für die Moderatorenfortbildung des Katholischen Bildungswerks der Erzdiözese Köln
	lebt und arbeitet in Leverkusen.

Arbeiten sind u.a. im Besitz von:

Deutsche Welle, Bundespresseamt, Commerzbank Frankfurt, Bayer AG, Bund der Deutschen Gas- und Wasserwirtschaft, Erzbistum Köln, Arbeiterwohlfahrt Bonn, Stadt Stolberg/Aachen, Klingenmuseum Solingen, Artothek und Museum Schloss Morsbroich Leverkusen sowie in privaten Kunstsammlungen.

Ausstellungen stellvertretend für viele andere:

Hahnentorburg Köln
SIGNA-Gruppe, Bonn
Galerie Bauhaus Köln
Schloß Morsbroich, Leverkusen
Gürzenich, Köln
Galerie am Deutschen Ring; Köln
Museum für Moderne Kunst Istanbul
Forum Leverkusen
Haus der Kunst München
Galerie Hündling, Wuppertal
Klingenmuseum Solingen
MAERZ-Galerie, Linz/Österreich
Kunstverein Stolberg
Markomannia Bonn
Galerie Khury Bremen
Grafik der Gegenwart - Rheinisches Landesmuseum Bonn
Galerie Glanz, Erftstadt
Internationales Jugendforum Bonn
Bayer AG Leverkusen-Baycom
Kardinal-Schulte-Haus, Bensberg
Katholisches Soziales Institut der Erzdiözese Köln, Bad Honnef
Galerie Clermont Belgien
Künstlerbunker Leverkusen

10 QF | 1990 | 13,5 x 33,5 cm

DANK

Die Edition Künstlerbunker dokumentiert die Ausstellungsarbeit des Künstlervereins Bunker Karlstraße e.V.
Der Katalog Helmut Hungerberg »Arbeiten auf Papier« ist die erste Veröffentlichung einer Reihe, in der jeder Bunkerkünstler mit einem Einzelkatalog vertreten sein wird.
Diese Katalogreihe wird ausschließlich durch Sponsorengelder finanziert.
An dieser Stelle danken wir herzlich Frau Grundmann, Leiterin der Kulturstadt Lev, die das Bunkerprojekt mit Rat und Tat nachhaltig begleitet.
Unser besonderer Dank gilt Herrn Oberbürgermeister Küchler für sein Engagement sowie Herrn Dr. Mende, der uns Sponsorentüren geöffnet hat.
Wir bedanken uns weiterhin bei Herrn Herpolzheimer, Sparkasse Leverkusen, Herrn Sobich, EVL, bei Herrn Dr. Grigat und Herrn Endlein von Chempark und bei Herrn Garcia, Geschäftsführer im Medienhaus Garcia, der den Druck gefördert und mit größter Sorgfalt ausgeführt hat.

Herausgeber
Edition Künstlerbunker (Johannes Seibt und der Vorstand des Vereins: Rolf Wetter, Jutta Schmücking, Friedel Engstenberg)

© Künstlerbunker e.V., Leverkusen und
Helmut Hungerberg, Leverkusen
Layoutgestaltung: Johannes Seibt,
Helmut Hungerberg, Rolf Wetter
Reproduktionen: Fotografie Peter Fischer, Velbert
Britanniahütte, Bergisch Gladbach
Druck: Garcia Medienhaus, Leverkusen

Printed in Germany